

Neues Jahr – neues Glück (?)

Foto: © Christine Weinberger



MAG. SABINE MATEJKA ist Vorsteherin des BG Floridsdorf und Präsidentin der Vereinigung der österreichischen Richterinnen und Richter.

***DAS JAHR 2020 IST NOCH JUNG**, war aber schon in den ersten Wochen sehr ereignisreich. Wir haben eine neue Regierung und Koalition, die ein umfangreiches Justizkapitel in ihrem Regierungsprogramm vorgelegt hat. Clemens Jabloner hat Ressort und Ministerium – das sich nun auch wieder als Bundesministerium für Justiz bezeichnen darf – an Alma Zadić übergeben. Letztere stand unfreiwillig gleich im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses, als eine Hasswelle von sozialen Medien über sie hereinbrach. Nicht wirklich neu ist hingegen die Diskussion zum Thema Sicherheit, diesmal eben „verfassungskonform“. Und auch die Finanz- und Personalnöte der Justiz sind (noch) unverändert. Die Erwartungen der Justiz an die neue Ministerin und die neue Regierung sind jedenfalls groß.*

Zu Beginn dieses Editorials möchte ich mich aber bei Clemens Jabloner bedanken, der das Ressort in den letzten Monaten umsichtig durch schwierige Zeiten geführt hat. Ihm und seinem Einsatz gilt unser großer Dank. Mit dem Wahrnehmungsbericht hat er der Justiz einen großen Dienst erwiesen. Seine mahnenden und eindringlichen Worte sind bis in den letzten Winkel des Landes vorgedrungen. Die Probleme der Justiz lassen sich nicht mehr ignorieren, der dringende Handlungsbedarf kann von niemandem mehr geleugnet werden. Das ist nicht zuletzt sein Verdienst.

Die neuen Koalitionspartner haben im Regierungsprogramm zumindest in Grundzügen Maßnahmen im Bereich Personal und Budget angekündigt – lebenserhaltende Maßnahmen sozusagen. Unser Ruf nach einem klaren Bekenntnis zu einer ausreichenden Finanzierung der Justiz wurde beantwortet, die Regierung will die Justiz

„mit erforderlichen Ressourcen, um Verfahren rasch und qualitativ durchzuführen zu können, nicht nur zur Aufrechterhaltung des Betriebs, sondern auch zur Verbesserung und für anstehende Reformen“ ausstatten. Konkrete Zahlen findet man im Regierungsprogramm freilich nicht. Erst die anstehenden Budgetverhandlungen für 2020 bzw. das im Herbst zu beschließende Budget für die nächsten Jahre werden zeigen, wie ernst es der neuen Regierung mit ihren Versprechungen wirklich ist. Es gilt, Nägel mit Köpfen zu machen und den (wohltuenden) Worten auch Taten folgen zu lassen.

Wir haben in diesem Heft die wesentlichen Inhalte des Justizprogramms sowie einige andere, für uns und unsere Arbeit relevante Punkte aus dem Regierungsprogramm zusammengefasst, um Ihnen einen ersten Überblick zu bieten. Vieles ist noch vage, muss erst „evaluiert“ werden, aber es finden sich auch einige vernünftige Ansätze darin. Es tut etwa gut zu lesen, dass Strafrechtspolitik (wieder) auf Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse und evidenzbasiert betrieben werden soll. Auch die längst notwendige Reform des Kindesunterhalts wird in Angriff genommen, was nicht zuletzt auch die prekäre Arbeitssituation der AußerstreitrechtspflegerInnen verbessern wird. Dem Bundesverwaltungsgericht wird zusätzliches Personal zum Abbau der Aktenberge im Asylrecht zugesagt und auch die Rahmenbedingungen für Familienrichter sollen verbessert werden. Das Bundesverwaltungsgericht wäre übrigens (gemeinsam mit dem Verfassungsdienst) beinahe wieder in die Zuständigkeit des Bundeskanzleramts „übersiedelt“. Diese höchst fragwürdige Zuständigkeitsverschiebung (ob diese tatsächlich gewollt war oder in der Hitze

« Die neuen Koalitionspartner haben im Regierungsprogramm zumindest in Grundzügen Maßnahmen im Bereich Personal und Budget angekündigt – lebenserhaltende Maßnahmen sozusagen. »

des Gefechts bloß „passiert“ ist, entzieht sich meiner Kenntnis) wurde gottseidank noch vor der Beschlussfassung über das Bundesministeriengesetz widerrufen. Gespannt darf man sein, ob dieser Regierung die Reform des Wohnrechts gelingen wird. Die dringende Reform des Maßnahmenvollzugs wird ebenfalls versprochen. Die zuletzt emotional kommentierten Pläne zu Gerichtszusammenlegungen werden hingegen im Regierungsprogramm nicht explizit genannt. Dazu will man wohl zuerst das Gespräch mit den betroffenen Ländern und Gemeinden suchen.

Welche Schwerpunkte die neue Justizministerin in den nächsten Monaten setzen wird, werden wir bei einem Gesprächstermin Mitte Februar erfahren, zu dem sie uns bereits eingeladen hat. Es gibt jedenfalls genug zu tun für die nächsten fünf Jahre. Ministerin Zadić hat keine leichte Aufgabe übernommen, ein langer und manchmal sicher auch steiniger Weg liegt vor ihr. Wir wünschen ihr dafür alles Gute!

Ich habe Alma Zadić bereits im Herbst persönlich kennengelernt und freue mich, dass mit ihr eine kompetente, sympathische und tatkräftige Frau an der Spitze des Justizressorts steht. Dass sie „ihre Frau stehen kann“, hat sie gleich zu Beginn bewiesen bzw. beweisen müssen. Eine unfassbare Welle an Hass schlug ihr entgegen, nur weil ihr Geburtsort nicht in Österreich liegt und man ihr – noch dazu fälschlicherweise! – ein Religionsbekenntnis zuschrieb, das vielen nicht genehm ist. Die Kommentare in

sozialen Medien waren an Geschmacklosigkeit, Menschenverachtung und Niedertracht (copyright Clemens Jabloner) nicht zu übertreffen. Mit einer bewundernswerten Haltung und Stärke ist Justizministerin Alma Zadić dem entgegengetreten und hat klar gemacht, dass niemand derartige Anwürfe „aushalten“ muss. Ihre Forderung nach effizienten Maßnahmen zum Schutz vor Hass im Netz haben damit eine neue Dimension bekommen.

Ministerin Zadić wird hoffentlich auch in den anstehenden Budgetverhandlungen Stärke zeigen, damit sie die dringend notwendigen Maßnahmen ergreifen kann. Wir wollen endlich wieder unter ordentlichen Arbeitsbedingungen unsere Aufgaben erfüllen können. Ohne zusätzliches Personal und finanzielle Mittel wird das nicht möglich sein, die ersten Schritte müssen so rasch wie möglich gesetzt werden. Der Stopp des Personalabbaus und die Nachbesetzung der vakanten Stellen dürfen nicht länger aufgeschoben werden.

Wir werden Justizministerin Zadić im Kampf für eine unabhängige und gut ausgestattete Justiz unterstützen und sind selbstverständlich auch weiterhin bereit, unsere Erfahrungen aus der Praxis in bewährter Form einzubringen, um die Zukunft der Justiz mitzugestalten. Wenn wir die großen Herausforderungen der nächsten Jahre – von Digitalisierung bis Pensionierungswelle – meistern wollen, müssen wir unsere Kräfte bündeln. Der vertrauensvolle Umgang, der auch in den letzten Jahren zwischen Standesvertretung und Justizministerium geherrscht hat, wird hoffentlich eine Fortsetzung erfahren.

Trotz aller Probleme bin ich vorsichtig optimistisch, dass die Justiz keinen „stillen Tod“ sterben wird. Mit Geld und Personal allein wird es jedoch nicht getan sein. Manches wird sich ändern (müssen), gesellschaftliche und technologische Entwicklungen wirken sich auch auf die Justiz aus. Wir stehen

« Wenn wir die großen Herausforderungen der nächsten Jahre – von Digitalisierung bis Pensionierungswelle – meistern wollen, müssen wir unsere Kräfte bündeln. »

– genauso wie Unternehmen und andere Institutionen bzw. deren Mitarbeiter – vor neuen Aufgaben und Veränderungsprozessen. Neben guter Ideen braucht es dazu auch ein verantwortungsvolles change management, damit niemand zurück- oder alleingelassen wird und unsere Arbeit nicht negativ beeinträchtigt wird.

Es ist Aufgabe der Standesvertretung auf eine entsprechend umsichtige Gestaltung und Umsetzung von Reformen zu achten. Dabei verstehen wir uns nicht als „Verhinderer“, wie uns manchmal zu Unrecht unterstellt wird. Vielmehr stehen für uns die Unabhängigkeit der Rechtsprechung und die Qualität unserer Arbeit im Vordergrund. Wir wollen schlicht optimale Arbeitsbedingungen für die Erfüllung unserer anspruchsvollen und verantwortungsvollen Aufgaben. Das kommt letztlich nicht nur uns, sondern auch den rechtssuchenden Parteien zu Gute. Niemand hat ein Interesse an einer überlangen Verfahrensdauer und unnötigen Hürden auf dem Weg zum Recht, auch wir nicht.

Wie auch immer wir in die Zukunft blicken, mit Sorge oder Zuversicht, eines steht fest: Wir leben in spannenden Zeiten. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein spannendes und erfolgreiches Jahr 2020, Gesundheit und viel Glück!

SABINE MATEJKA

« Wir wollen endlich wieder unter ordentlichen Arbeitsbedingungen unsere Aufgaben erfüllen können. »